

Pirmin Spiegel

Und alle wurden satt ...

Eine Predigt zu Geld, Gnade und Mt 14,13-21

Brotvermehrungswunder geschehen auch heute, wenn Menschen sich auf das Teilen als »Logik der Gnade« einlassen. Was in Galiläa und im Nordosten Brasiliens möglich war, ist eine Ermutigung zu einem anderen Umgang – nicht nur mit Geld, sondern mit Mensch und Schöpfung.

● »Ich denke, also bin ich.« Mit dieser Formel leitet Descartes im 17. Jahrhundert den Rationalismus ein und bereitet die Aufklärung vor. Können wir heute diesen Satz umwandeln in: »Ich besitze Geld und mache Gewinne, also existiere ich«? Eine Zuspitzung in der aktuellen Phase des Kapitalismus!

Die eigene Lebenserfahrung bestätigt diesen Gedanken. Geldliche Rentabilität scheint ebenso wie Gewinnmaximierung höchste Priorität zu haben. Spekulationen an der Börse und Handel mit Geld stehen im Zentrum der Wirtschaft: Hast du was, dann bist du was! Über Geldhaben drückt sich Wertschätzung und Anerkennung aus: Wer viel hat, zählt viel!

Reichtum und Armut werden zumeist übers Geld bemessen. Und der Graben zwischen Reichtum und Armut wird sowohl weltweit als auch in unseren Gesellschaften immer tiefer. Das Leiden an Armut hat konkrete Namen und Ge-

sichter: Arbeitslosigkeit, Migration, Gewalt, Hunger, Ausschluss. Die Möglichkeit zur Bildung hat mit Geldhaben zu tun. Weltweit und auch lokal bleibt für viele die Möglichkeit, eine Schule, eine Universität oder ein Krankenhaus aufzusuchen, weit entfernt.

Es gibt die Welt derer, die keine oder nur wenig Kaufkraft haben, die Welt der Ausgeschlossenen und der – in der Perspektive des Geldes – Vergessenen: jene, für die es in der Geldwelt kein Zuhause gibt. Für alle, die »Haben« als eine höchst natürliche Kategorie der menschlichen Existenz ansehen, mag es überraschend sein, dass es in vielen Sprachen kein Wort für »Haben« gibt (E. Fromm).

Geld und Gott

● Geld und der Auftrag der Kirche, Geld und Gnade: Haben diese Worte etwas miteinander zu tun? Stehen sie für verschiedene Welten? Gibt es eine Verbindung?

Geld und Gott waren selten Bundesgenossen. Ebenso ergaben Kapital und Kirche keine guten Partner. Immer wieder war der beste Weg, die prophetische Stimme der Kirche zum Schweigen zu bringen, ihre Ausstattung mit Pri-

vilegien, materiellen wie symbolischen. Durch die Geschichte hindurch hat die Kirche diese Ver-suchung ständig begleitet. Hinter Privilegien und Machtansprüchen verbirgt sich die Gefahr, das Leben und die Stimme der Armen zum Verstummen zu bringen oder zu vergessen.

Im Christentum geht das Erscheinen Gottes mit Machtlosigkeit und Armut Hand in Hand. Gott wird Mensch, arm und ausgeschlossen. Er identifiziert sich mit den Armen: »Was ihr für einen meiner geringsten Brüder und Schwestern

*»Armut, nicht Effizienz,
ist Ort der Gegenwart Gottes.«*

getan habt, das habt ihr mir getan. Was ihr für einen dieser Geringsten nicht getan habt, das habt ihr auch mir nicht getan« (Mt 25,40.45). Ohnmacht und nicht Mächtigkeit, Armut und nicht Effizienz sind Orte der Gegenwart Gottes: Menschen, die entäußert und am Rande leben. Sie spielen eine wichtige Rolle im Plan Gottes mit den Menschen. Von ihnen will ich ein Beispiel erzählen.

Es spielt in einem der ärmsten Bundesstaaten von Brasilien, wo mehr als die Hälfte der Bevölkerung mit weniger als zwei Dollar pro Tag (über)leben muss. Der Bundesstaat heißt Maranhão und liegt im Nordosten. In diesem Bundesstaat tragen die kirchlichen Basisgemeinschaften eine hoffnungsvolle Geschichte auf ihren Schultern, reich an Initiativen, Zeugnissen und Kämpfen; viele Menschen gaben ihr Leben in der Verteidigung der Schwachen und der eigenen Erde. Der Bundesstaat ist in der Mehrheit arm und trägt zugleich das Gesicht einer couragierten und solidarischen Kirche.

Im Jahr 1997 fand dort, in der Landeshauptstadt São Luis, das 9. Interekklesiale Basisgemeindetreffen statt. Die Vorbereitungsgruppe stand vor großen Herausforderungen. 2.500 De-

legierte wurden erwartet aus 240 Diözesen Brasiliens, dazu Vertreterinnen und Vertreter aus anderen Ländern Lateinamerikas sowie Gäste aus Europa und den USA. Die inhaltlichen, finanziellen und organisatorischen Vorbereitungen sollten aufgeteilt werden. Gemeinsam, aus allen Regionen Brasiliens, sollte mitgetan werden am Gelingen dieses großen Treffens, das vier Tage dauern würde.

Den Basisgemeinschaften von Maranhão blieb die Verpflegung aller Delegierten aufgetragen. Selbst wollten wir das meistern, ohne finanzielle Hilfe von außen anzufordern, ohne kirchliche Hilfswerke in Deutschland und anderswo, ohne Gelder von Freundinnen und Freunden.

»Gebt ihr ihnen zu essen!«

● »Gebt ihr ihnen zu essen!« Das Wort Jesu zu den Aposteln im Hinblick auf die 5.000 hungrigen Leute kam immer wieder in unsere Gedanken. Fünf Mahlzeiten für 2.500 Menschen, dazu ein Lunchpaket für die weite Heimreise der Delegierten mussten zusammengebracht werden. Zweimal würden die Delegierten in den Gemeinden der Landeshauptstadt zu Abend essen, wo sie während des Treffens lebten und schliefen.

Wir errechneten einen Geldumfang von ungefähr 100.000 Reais, die notwendig waren für die Mahlzeiten. Wie dieses Geld zusammenbekommen in einem Kontext von Armut und Not?

Ideen wurden geboren und verworfen, bis der Geist und das Hoffnungspotenzial der Bibel und der Basisgemeinschaften neu wach wurden. Folgende Idee erhielt immer breitere Zustimmung: Gut 200 Pfarreien gibt es in dem Bundesstaat und in jeder eine Vielzahl von Basisgemeinschaften in unterschiedlichen Erschei-

nungsformen. Wir wagten zu träumen und hofften, dass 200 dieser Gemeinden mittun würden und im Zeitraum eines Jahres, von März 96 bis Februar 97, jeweils 500 Reais zusammenbekommen könnten.

Die Vorbereitungszeit des Interekklesialen Basisgemeindetreffens wurde so bereits für Hunderte von Basisgemeinden Teil des Treffens selbst. Mit Bibeltexten aus der Apostelgeschichte und dem Neuen Testament, mit Motivation und Hoffnung versuchten wir die Idee weiterzutragen.

Die Erwartungen wurden erfüllt! Kleinbauern, Kokosnussbrecherinnen, Näherinnen, Gelegenheitsarbeiter, Tagelöhner, Studenten etc. ermöglichten das Wunder. Zé Vicente, ein beliebter Sänger und Poet der Gemeinden, sang dazu so: »Ein wenig von vielen ergibt viel.«

Wir übersetzten das auf die Pfarrei, in der ich lebte und arbeitete. Die Pfarrei umfasste eine Gemeinschaft von 65 Basisgemeinden. Das ergab 8 Real für jede dieser Gemeinden innerhalb

»Ein wenig von vielen ergibt viel.«

eines Jahres, weniger als 70 Centavos pro Monat, etwa 15 Centavos die Woche, um auf die 500 Reais zu kommen. Zwei Centavos pro Tag für jede Gemeinde. Diese 2 Centavos pro Tag, multipliziert mit Menschen in Hunderten von Basisgemeinden, erbrachten in etwa die anvisierten 100.000 Reais!

Auch diejenigen, die am großen Treffen ins São Luis nicht teilnehmen konnten, waren durch ihr Mittun dabei. Ihre Gaben ermöglichten Reis und Bohnen für Tausende, für sie unbekannte Menschen, die für die gleiche Sache stehen. Kleines und Unscheinbares, aus der Armut geboren, brachte Großes hervor.

In dieser Erfahrung wurden Spuren einer anderen möglichen Welt greifbar. In ihr geht es

um die Logik des Teilens und Austeilens, nicht um die der Lebensfülle von wenigen, nicht um Akkumulation und Konkurrenz, nicht um Profit und Rentabilität. Menschen, die wenig besitzen und oft unter der Grenze des Lebensnotwendigen leben, teilen von diesem Wenigen. Sie erhielten kein Geld zurück und verbuchten keine Gewinne. Die Vorbereitungsgruppe des Treffens setzte auf die, die nicht in den Schlagzeilen der Medien stehen, auf die Nichtanerkannten, auf ihren Glauben, ihren Geist des Teilens, der Brot auf die Tische aller Menschen ersehnt.

Da zeigt sich eine andere Ökonomie, in der das Essen für 2.500 Menschen über vier Tage hinweg durch die Teilhabe und das Hingeben vieler ermöglicht wurde.

Logik der Gnade

● Die Jünger bitten Jesus angesichts der 5.000 hungrigen Mäuler, die Menschen wegzuschicken (Mt 14,13-21). »Sie sollen in die Dörfer gehen und sich etwas zu essen kaufen.« Viele derer haben nicht viel Ersparnes im Beutel. So wird der Markt auf dem Dorf die Bedürfnisse der Menschen zu essen nicht lösen. »Gebt ihr ihnen zu essen«, ist der Vorschlag Jesu. Die Jünger sollen die Verantwortung übernehmen und das in ihren Kräften Stehende tun. Sie erschrecken im Anblick der fünf Brote und zwei Fische, die sie bei sich haben.

Jesus bittet die Leute, sich ins Gras zu setzen, nimmt, was die Gruppe hat, und segnet die Brote, indem er Gott für seine Liebe zu allen Menschen dankt. Als alles ausgegeben und gegeben ist, bleiben zwölf Körbe übrig. Die Einsicht in die eigene Verantwortung hat sich mit dem Teilen verschwistert. Nicht Anhäufung und herkömmliche Vorsorge lösten das Problem.

Beim Verteilen und Brotbrechen gehen den Jüngern die Augen auf und ihr Erkennen wird zu einer Gestalt des Lebens.

Punktuell wurde bei der Speisung der 5.000 wie beim Teilen während des Basisgemeindetreffens ein Zeichen gesetzt, eine Spur der Hoffnung gelegt, in der nicht Konkurrenz und Ausschluss, sondern Teilen und Partizipation im Zentrum stehen. Vom gleichen Geist motiviert und in der gleichen Logik ist die Idee, statt Lebensmittel wegzuworfen, deren Haltbarkeit bald abläuft oder deren Verpackung leicht beschädigt ist, die Waren an Bedürftige weiterzugeben. In Deutschland gibt es rund 600 solcher Vereine, die sich »Tafel« nennen. Sie sorgen sich inzwischen regelmäßig um eine halbe Million Menschen.

Diese Option und diese Logik nährt sich nicht vom Markt- und Wettbewerbsdenken her. Sie ist für uns Christen mit der Person Jesu von Nazareth gegeben und nährt sich vom Kreuz und der Auferstehung: gerettet und erlöst als Geschenk und aus Gnade. Im Raum der Gnade wird nichts produziert.

Die Gaben und Talente Gottes vervielfachen sich in dem Maße, wie sie eingesetzt und aufgebraucht werden. Solche Erfahrungen, punktuell und lokal an den verschiedensten Orten unserer Welt eingelöst, schaffen eine andere Art und Weise des miteinander Lebens und Umgehens, mit Mensch und Schöpfung. Teilen gehört zur Logik der Gnade; es ist ein Stachel im Leben eines jeden Menschen und einer jeden Gemeinschaft.

Internethinweise zu ethischem Investment:

<http://www.ksoe.at>

Website der Katholischen Sozialakademie Österreichs (ksoe)

<http://www.geldundethik.org>

ksoe-Informationen rund um das Thema »Ethisches Investment«

<http://www.cric-ev.de/>

Website des Vereins CRIC e.V. (Verein für ethisch orientierte Investoren)

<http://www.eurosif.org>

Website des European Social Investment Forum

<http://www.forum-ng.de>

Website des Forums Nachhaltige Geldanlagen

<http://www.gruenesgeld.at>

Website der Plattform »Ethisch-ökologische Veranlagung« der Österreichischen Gesellschaft für Umwelt und Technik (ÖGUT)

<http://www.nachhaltiges-investment.org>

Website des Sustainable Business Institute (SBI) at the EUROPEAN BUSINESS SCHOOL e. V., Oestrich-Winkel